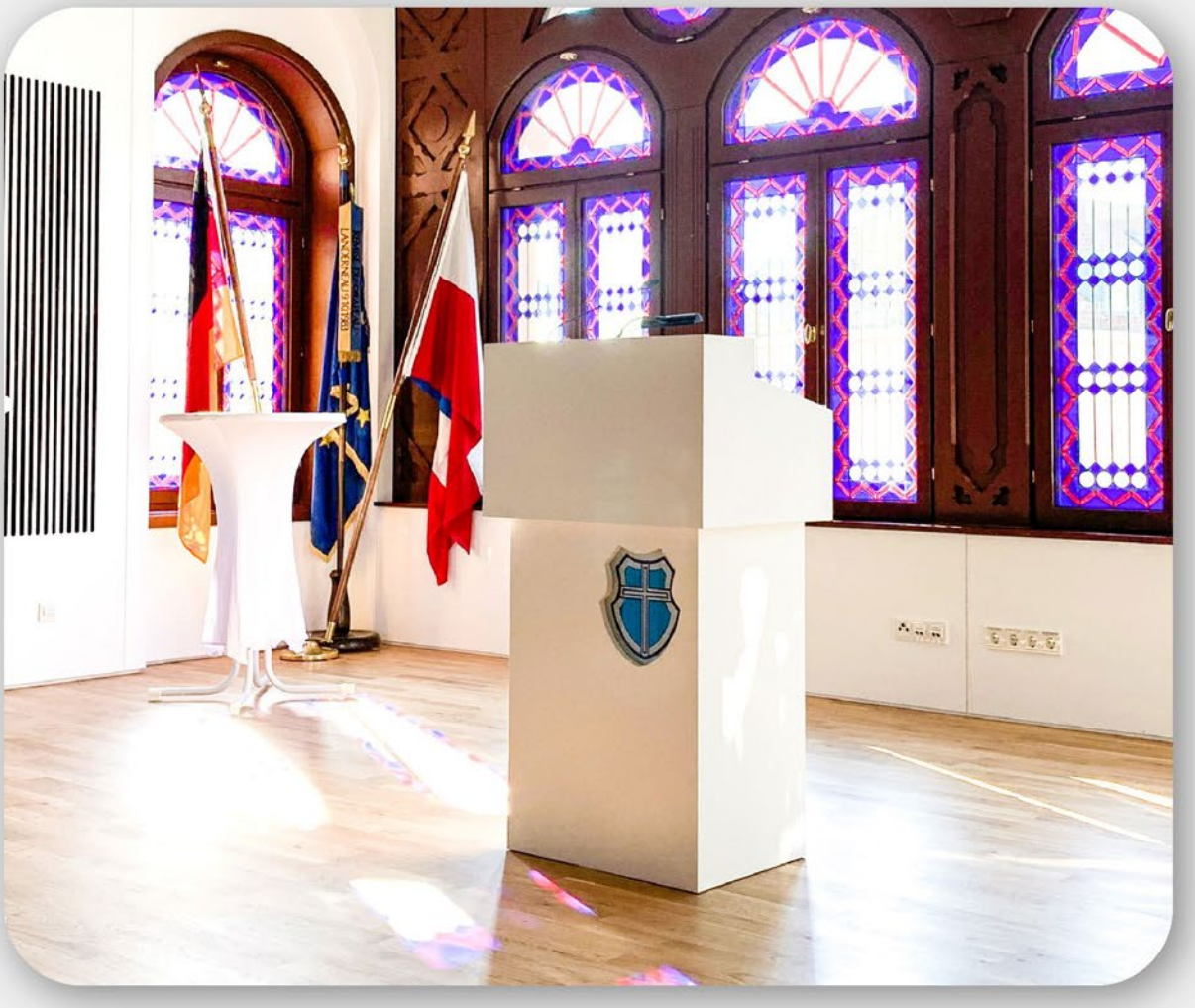
HÜNFELD
KONRAD ZUSE STADT

HAUSHALTSPLAN 2027



Herausforderungen annehmen und Zukunft gestalten

huenfeld.de/haushalt

Sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher,verehrte Kollegen vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung,

wir leben in herausfordernden Zeiten. Ich glaube nicht, dass diese Feststellung jemals, solange ich mich an kommunalpolitische Arbeit erinnern kann, so viel Gültigkeit hatte. Diese herausfordernden Zeiten finden natürlich auch ihren Niederschlag in dem Haushaltsplan der Stadt Hünfeld für das Jahr 2027, den ich Ihnen heute vorlegen werde. Sie werden gelesen haben, wie mein Amtskollege in der Stadt Fulda kürzlich die finanzpolitische Situation der hessischen Kommunen gekennzeichnet hat: „Angespannter denn je zuvor."

Auch wir leben nicht auf einer Insel der Seligen und sind abhängig von den komplexen Wechselwirkungen des Finanzgeflechts zwischen Bund, Ländern, Kreisen und Kommunen. Die Wirtschaft kommt bundesweit nur sehr langsam wieder in Gang, es ist ein zartes Pflänzchen, das hoffentlich weiter gedeiht. Die Steuerprognosen bleiben hinter dem zurück, was noch vor Monaten erhofft worden war. Andererseits steigt der Ausgabebedarf der öffentlichen Hand angesichts bekannter Krisen und Zuspitzungen der allgemeinen Lage überproportional an. Das hat Auswirkungen auf vielen Ebenen – auch auf uns.

Wir haben den Haushalt deshalb unter die Überschrift gestellt:

Herausforderungen annehmen und Zukunft gestalten

Wir wollen die Herausforderungen annehmen und gestaltungsfähig für die Zukunft bleiben. Das sind wir auch kommenden Generationen schuldig. Es bringt nichts, zu lamentieren, anderen den „Schwarzen Peter" zuschieben zu wollen. Wir müssen handeln und uns der Verantwortung für die Gegenwart stellen. Der Haushaltsausgleich soll uns auch im kommenden Jahr wieder gelingen, für die großen Investitionen werden wir aber in Teilen aller Voraussicht nach auch auf Mittel auf dem Kreditmarkt angewiesen sein.

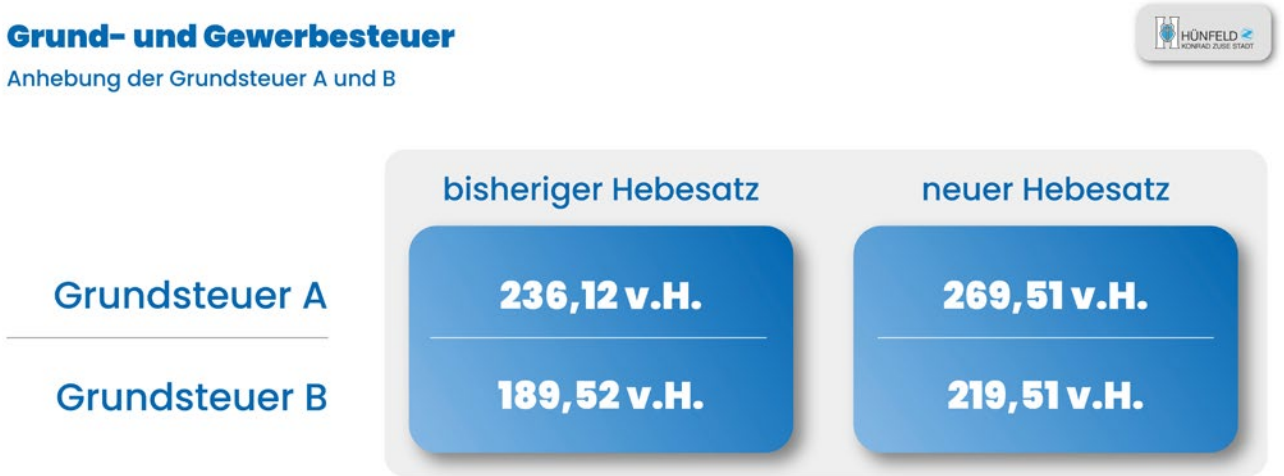
Wir gehen im Moment davon aus, dass der Landkreis Fulda die Kreisumlage anheben wird. Zwar liegen hier noch keine Beratungen und Beschlüsse der Kreisgremien vor, da die Haushaltsberatungen noch bevorstehen, allerdings ist die Größenordnung rund 800.000 Euro, auf die wir uns dem Vernehmen nach angesichts der Entwicklungen der Kreisfinanzen werden einstellen müssen. Und in seriöser kaufmännischer Weise müssen wir uns darauf einstellen. Zusammen mit den strukturellen Veränderungen durch die Berechnungsgrundlagen der Kreisumlage wird uns das mit rund 1,6 Millionen Euro zusätzlich im kommenden Jahr belasten. Wir werden für Kreis- und Schulumlage damit künftig voraussichtlich 18 Millionen Euro pro Jahr an den Kreis abführen müssen und sind damit nach der Stadt Fulda der größte Finanzier des Kreises im kreisangehörigen Raum. Dem gegenüber stehen Einnahmen aus den Schlüsselzuweisungen in einer Größenordnung von rund 12,5 Millionen Euro. Allein daraus wird deutlich, dass wir zur Wahrnehmung unserer Aufgaben vom Land weniger erhalten, als wir durch die Kreis- und Schulumlage abführen müssen. Darauf müssen wir in diesem Haushalt Antworten finden. Hinzukommen beispielsweise steigende Bau- und Energiekosten, wie sie jeden privaten Haushalt auch belasten.

Dass ein Auffangen dieser Lasten nicht ohne Schmerzen möglich sein wird, sollte jedem klar sein. Uns wird es gelingen, durch Einsparungen etwa 50 Prozent der Summe an Mehrbelastungen bei der zu erwartenden Kreisumlagehebessatzerhöhung und veränderten Kreisumlagegrundlagen kompensieren zu können. 800.000 Euro sind ein gewaltiger Brocken angesichts von rund 3 Millionen Euro an freiwilligen Leistungen, wo wir überhaupt noch die Möglichkeit hätten, weiter zu sparen. Aber das ginge dann auf Kosten von Lebensqualität und Zusammenhalt in unserer Stadt. Wer hier kreative Ideen hat, wo wir bei den freiwilligen Leistungen sparen können, immer her damit. Alles andere sind Pflichtaufgaben, bei denen es nur wenig Spielraum gibt.

Finanzielle Ausgangssituation



Weiterhin wollen wir bei den Personalkosten sparen, allein hier haben wir ein Potenzial von 1,84 VBE ermittelt. Für 2028 könnten es 3,5 VBE werden. Es zahlt sich jetzt aus, dass wir das Thema Digitalisierung sehr früh angepackt und sehr ernst genommen haben. Wir glauben deshalb, dass wir im Stellenplan Einschnitte vornehmen können, ohne dass der Bürger auf Leistungen und den gewohnten Service verzichten muss. Auch das tun wir, um die Mehrbelastungen zu kompensieren. Natürlich werden wir das sozialverträglich durch die normale Fluktuation umsetzen können.



Ich nehme das gleich vorweg, wir werden die Bürger der Stadt Hünfeld auch stärker belasten müssen, worauf wir in den letzten Jahren glücklicherweise verzichten konnten. Ganz im Gegenteil, wir hatten in diesem Haus sogar entschieden, die Grundsteuer zeitweise zu halbieren, um nicht benötigte Steuererträge wieder an die Bürger zurückzugeben. Leider werden uns solche Entscheidungen im kommenden Jahr

nicht mehr möglich sein. Wir werden die Grundsteuer B von bislang 189,52 Punkten auf 219,51 Punkte erhöhen müssen, und im selben Maß schlagen wir Ihnen mit diesem Haushalt vor, auch die Grundsteuer A von bislang 236,12 Punkten auf 269,51 Punkte zu erhöhen. Das bringt uns in der Summe etwa 266.000 Euro ein.

Ich möchte in diesem Zusammenhang einmal bewusst daran erinnern, dass wir 2018 damals als erste Kommune im Kreis auf Straßenbeiträge gänzlich verzichtet haben. Vorher haben Anlieger mitunter satte fünfstellige Beträge bezahlen müssen, wenn die Straße an ihrem Grundstück alle 25, 30 oder 40 Jahre erneuert werden musste. Dagegen nimmt sich die Mehrbelastung für Grundstückseigentümer bei der Grundsteuer beispielsweise bei einem Einfamilienhaus von rund 35 Euro im Jahr fast bescheiden aus. Aber irgendwoher muss das Geld für die neue Straße ja kommen. Der bewusste Verzicht auf Straßenbeiträge hat unsere kommunalen Ergebnishaushalte seit dieser Zeit mit insgesamt rund 700.000 Euro belastet. Allein im kommenden Jahr werden es rund 130.000 Euro sein – mit weiter steigender Tendenz.

Auch bei der Gewerbesteuer werden wir unsere bislang günstige Einstufung von 370 Punkten nicht halten können und auf 389,51 Punkte anheben müssen. Das wird aber glücklicherweise nicht zu einer echten Mehrbelastung für viele der Unternehmen führen, da bis 400 Punkte die Steuerart für diese Unternehmen lediglich mit anderen Steuerarten getauscht beziehungsweise verrechnet werden. Das gilt für etwa die Hälfte unserer vor allem mittelständischen Betriebe. In der Summe gibt es also keine echte Mehrbelastung für diese Betriebe. Und das war und ist unser Ziel, um das zarte Pflänzchen Aufschwung nicht zu konterkarieren.

Weiterhin sieht dieser Haushalt eine Kreditermächtigung von vier Millionen vor, um die vor uns liegenden Investitionsaufgaben schultern zu können. Wie viel wir davon wirklich brauchen werden, wird sich im Vollzug des Haushaltes erweisen. Ich habe die Hoffnung, dass wir das nicht in vollem Umfang ausschöpfen müssen. Allerdings sind Prognosen schwierig, weil, wie Karl Valentin schon vor fast hundert Jahren sehr richtig angemerkt hat, sie die Zukunft betreffen. Seriös die vor uns liegenden Zeiten einzuschätzen, fällt zunehmend schwerer. Umso mehr müssen wir uns Handlungsspielräume offenhalten.

Abwasserkosten sinken

Abwasserentsorgung
Künftige Abwassergebührenstruktur

	bisherige Gebühr	neue Gebühr
Grundgebühr Schmutzwasser	180,00 Euro	168,00 Euro
Verbrauchsgebühr Schmutzwasser	2,98 Euro	2,74 Euro
Grundgebühr Niederschlagswasser	0,12 Euro	0,12 Euro
Niederschlagswassergebühr bebaut / befestigte Flächen	0,44 Euro	0,38 Euro

Gute Nachrichten für Bürger und Betriebe gibt es dagegen bei der Abwasserentsorgung. Hier haben wir eine Neukalkulation der Gebühren vorgenommen und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass wir die Gebühren senken können. Wir geben das zurück, was wir nicht brauchen, um unsere Aufgaben zu erfüllen. In der nächsten Stadtverordnetensitzung werden wir Ihnen daher eine Beschlussfassung zu den neuen Abwassergebühren zur Beratung vorlegen. Dazu beigetragen hat nicht zuletzt auch die große Investition an unserer zentralen Kläranlage, wo wir nicht nur großflächige Photovoltaik-Anlagen errichtet haben, sondern auch einen Batterie-Speicher. Das senkt die Energiekosten dieser Anlage nachhaltig und auf Dauer. Hier fließt das Geld nicht in die Taschen solventer Investoren, sondern jeder Haushalt, jeder Betrieb wird diese Entlastung spüren. Die Vorlage dazu werden wir Ihnen in der nächsten Sitzung vorlegen.

Wasserversorgung zukunftsfest machen

Wasserversorgung

Um die Wasserversorgung zukunftsfest zu machen, wurden durch die Stadtwerke Hünfeld bereits viele neue Trinkwasserleitungen verlegt.





Wo uns das nicht möglich ist, ist das Thema Wasserversorgung. Wir hatten in diesem heißen und trockenen Extremsommer 2026 verfolgen können, wie unsere Nachbarkommunen und viele Kommunen landesweit nicht nur zum Wassersparen aufrufen mussten. Das ist grundsätzlich sinnvoll und gut bei diesem wichtigsten Lebensmittel, das wir haben. Viele von ihnen mussten den Verbrauch mit Vorgaben und Verboten sogar konkret einschränken. Das mussten wir nicht. Allerdings wollen auch wir uns in der Wasserversorgung zukunftssicher aufstellen. Der Klimawandel schreitet voran und wird uns noch manches abverlangen. Deshalb werden die Stadtwerke die Bezugspreise deutlich anheben müssen, um die notwendigen Zukunftsinvestitionen stemmen zu können.

Es geht da beispielsweise um einen weiteren Tiefbrunnen, den wir bohren wollen. Eine gewaltige Investition ist beim Thema Hochbehälter erforderlich. Unsere bestehenden Hochbehälter sind teilweise weit mehr als ein halbes Jahrhundert alt. Allein für einen neuen Hochbehälter werden wir rund 8,5 Millionen Euro aufwenden müssen, um unsere Bürger und Betriebe auch in Zukunft zuverlässig mit unserem kostbaren Wasser versorgen zu können. In den kommenden zehn Jahren werden unsere Stadtwerke nach

heutigem Stand rund 30 Millionen Euro in die Hand nehmen müssen, um die Wasserversorgung zukunftssicher aufzustellen. Angesichts dieser Zahlen mag deutlich werden, dass unsere Stadtwerke hier vor gewaltigen Sprunginvestitionen stehen.



Das hat natürlich Folgen für den Bezugspreis. Dieser wird sich von bislang 1,75 Euro je Kubikmeter auf künftig 2,78 Euro netto je Kubikmeter erhöhen müssen. Für einen durchschnittlichen Privathaushalt führt dies zu einer Mehrbelastung von 17,87 Euro brutto monatlich.

Ich bin mir aber sicher, viele andere Versorger stehen vor vergleichbaren oder gar noch größeren Herausforderungen, zumal sie die zuverlässige Versorgung wie in diesem Sommer nicht gewährleisten konnten. Es werden weitere heiße und trockene Sommer dieser Qualität kommen, und die Aufgaben werden sicher nicht kleiner, auch wenn das eine Partei, die glücklicherweise nicht in diesem Haus vertreten ist, völlig anders sieht. Wissenschaftliche Erkenntnisse und faktisches Erleben wie in diesem Sommer lassen sich nicht wegdiskutieren oder gar ignorieren, nur weil sie unpopulär und unbequem sind.

Ich möchte dabei auch in Erinnerung rufen, wir haben uns bei unserer Wasserversorgung stets auf Tiefbrunnen gestützt. Das ist zwar sicherer, aber auch ungleich teurer als Quellenschürfungen, hat aber den großen Vorteil, dass wir bislang auf die flächendeckende Chlorung unseres Wassers verzichten konnten. Unser Wasser hat dadurch nicht nur eine sehr hohe Qualität, diese Qualität kann man auch schmecken. Aber das hat auch seinen Preis.

Kein Substanzverzehr

Wir haben uns hier in diesem Hause darauf verständigt, dass wir unsere Infrastruktur nachhaltig erhalten wollen und nicht auf Verschleiß fahren werden. Nach unserem Grundsatzbeschluss wollen wir jedes Jahr mindestens drei Millionen Euro in unsere Straßeninfrastruktur investieren, um deren Substanz zu erhalten. Auch das ist ein Stück Generationengerechtigkeit, damit wir nachfolgenden Generationen kein Gelumpe mit kaputten Straßen übergeben müssen. Deshalb sieht das auch dieser Haushalt vor. Wir haben durch unsere digitale Straßenaufnahme eine hervorragende Datenbasis, um unsere fachlichen Entscheidungen abgewogen treffen zu können. Ich muss allerdings einräumen, unser Bauamt hat auch schon vor

Straßeninfrastruktur

Auch im kommenden Jahr stehen wieder viele Straßenbaumaßnahmen an



dieser Datenerhebung offenbar sehr gute Arbeit geleistet, denn die Einschätzungen der Mitarbeiter wichen kaum und nur in wenigen Fällen von der digitalen Aufnahme ab. Sie haben einen sehr guten Job gemacht. Eine vernünftige Straßeninfrastruktur ist auch ein Markenzeichen für unsere Stadt. Schauen Sie sich anderswo mal um. Nicht zuletzt profitiert davon auch unser Wirtschaftsstandort, wenn die Straßeninfrastruktur stimmt. Ich möchte dazu nur in Erinnerung rufen, was wir allein dafür im Industriegebiet ausgegeben haben und noch ausgeben müssen. Auch Betriebe brauchen eine intakte Infrastruktur.

Im Folgenden zeige ich Ihnen die größten Straßenbauvorhaben auf, die in diesem Haushalt ihren Niederschlag finden werden.

Straßeninfrastruktur

Geplante Straßen- und Kanalarbeiten 2027 in Hünfeld



Das sind nur die großen Brocken, hinzu kommt eine Vielzahl an kleineren Maßnahmen. Die Großenbacher Straße und die Ortsdurchfahrt Großenbach werden uns also weiter beschäftigen und wir finden den Einstieg zunächst nur mit dem Kanalbau in die Landerneau-Allee. Im Musikerviertel geht es weiter und in Oberfeld, dem einzigen hessischen Ringdorf, wollen wir ebenso einen Schwerpunkt setzen wie in Nüst. Hinzu kommt die Habelbergstraße in der Kernstadt, wo wir ebenfalls gefordert sind. Damit werden aus politischen Zielprojektionen und digitalen Schadensaufnahmen konkrete Maßnahmen beträchtlicher Größenordnung. Zwar schon im laufenden Haushaltsjahr finanziert, steht für das kommende Jahr auch der Baubeginn in der Berliner Straße bis Honigfeld, in der Geisaer Straße, in einem Teilstück des Königsküppels in Michelsrombach und in der Straße Im Haselgrund an, wo jeweils Straßen- mit Kanalbau kombiniert werden. Weiterhin stehen der Kanalbau in der Beethovenstraße und in der Klosterstraße an. An der Kläranlage werden wir 1,7 Millionen Euro in die Belüftungstechnik der Becken investieren müssen. Auch das hatten wir bereits 2026 veranschlagt.

Wir haben uns ja einmütig in diesem Haus vorgenommen, keinen Substanzverlust hinzunehmen. Hier sind die konkreten Auswirkungen dieser Grundsatzentscheidung in Zahlen gegossen.

Brücken als Sorgenkinder

Geahnt haben wir es schon länger, jetzt haben wir Gewissheit. Die beiden Brücken über die Bahn bei den Siechengärten und bei Nüst sind nicht mehr sanierungsfähig. Das ergab die jüngste Hauptuntersuchung durch das beauftragte Ingenieurbüro. Die Empfehlung der Ingenieure ist eindeutig: hier gibt es nur noch die Option Abriss und das so zügig als möglich. Und das nächste Zeitfenster, das dafür zur Verfügung steht, ist wegen der sanierungsbedingten Zugpausen auf dieser Strecke im kommenden Jahr. Bis dahin müssen wir die Bauwerke engmaschig überwachen. Wir hatten die Siechenbrücke bereits für den Fahrzeugverkehr gesperrt und nur noch für den Fußgänger- und Radverkehr offengehalten und in Nüst eine Tonnagebegrenzung vorgesehen, um Belastungen zu verringern. Ich hatte die Fraktionen bereits über diese unschöne Nachricht informiert.

Die Ingenieure sind zu dem Schluss gekommen, dass bei beiden Bauwerken nur noch ein Totalabriss infrage kommt, eine Sanierung ist nicht mehr möglich. Wir sprechen hier von demselben Brückentyp wie die Carola-Brücke in Dresden, die unvermittelt in den Fluss gestürzt ist, trotz der Überwachung. Dort wurde eine Wasserstraße blockiert. Nicht auszudenken, was passieren könnte, wenn eine dieser Brücken vor oder auf einen Zug fallen würde. Das Problem dieser über sechs Jahrzehnte alten Brücken ist ihre Konstruktion als sogenannte Spannbetonbrücke, dass die Spannglieder nicht offen im Betonprofil liegen, sondern im Beton quasi eingegossen sind und sich damit einer Inspektion ihres Korrosionszustands entziehen. Es gibt noch keine Technik, um den Zustand zuverlässig zu überwachen. Das Alter und die Konstruktionsweise der Brücken sprechen sehr dafür, dass sie am Ende ihres Lebenszyklus angelangt sind. Kein Ingenieurbüro wird mehr bereit sein, uns dafür ein positives Testat auszustellen. Spätestens seit dem Einsturz der Carola-Brücke schon gar nicht mehr. Ein Ersatzneubau für beide würde in der Summe einen stattlichen mittleren einstelligen Millionenbetrag erfordern. Können wir uns das leisten? Wollen wir uns das leisten? Aus meiner Sicht nicht angesichts der Aufgaben und Herausforderungen, die vor uns liegen. Hier werden wir gefordert sein, schmerzvolle Entscheidungen zu treffen und diese auch in der Öffentlichkeit zu vertreten. Was mich zuversichtlich stimmt, dass wir in der Abwägung Akzeptanz erfahren können, ist der Bau der sicheren Überquerung für Radfahrer bei der Brückenmühle. Da sprechen wir auch bereits von einer Million. Doch dazu später mehr.

Gewässer- und Ressourcenschutz

Gewässerschutz und Renaturierung

Hochwasserereignis in Nüst und die Renaturierung der Hasel bei Großenbach





Ein immer höheres Gewicht in unseren Haushalten nehmen die Themen Gewässerschutz und Renaturierung an. Wenn wir das mit positiven Effekten für den präventiven Starkregen- und Hochwasserschutz verbinden können, ist das umso besser. Die europäische Wasserrahmenrichtlinie hat uns vor große Aufgaben gestellt, die wir als Herausforderung annehmen müssen. Das gilt für die Renaturierung des Mühlgrabens ebenso wie für den Bau des naturnahen Beckens zwischen Molzbach und Mackenzell.

Gewässerschutz und Renaturierung

Das Einlaufbauwerk in Großenbach wurde in 2026 fertiggestellt





Wir haben in Großenbach mit hohem Aufwand am Vogelsang investiert und ein Einlaufbauwerk für Außengebietswasser ertüchtigt sowie die Ufer des Bachlaufs der Nüst in der Ortslage von Nüst ausgebaut.

Derzeit beschäftigt uns die Renaturierung der Nüst zwischen Mackenzell und Nüst. Die ersten Arbeiten haben begonnen. Hier werden wir hoffentlich nicht nur eine erhebliche ökologische Aufwertung erreichen, sondern auch eine Entlastung der möglichen Pegelstände in Nüst bei Hochwasser und Starkregen. Und wenn das am Ende im Ergebnis noch mit einer Nullfinanzierung wie bei der Nüst möglich wird, dann um so besser. Auch hier gilt der Satz von Michail Gorbatschow: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben." Wir haben das auch dank unserer guten personellen Aufstellung der Verwaltung in diesem Bereich frühzeitig angepackt. Ob solche Finanzierungen in Zukunft noch so möglich sein werden, wage ich zu bezweifeln. Natürlich findet dieses Vorhaben eine Bruttoveranschlagung in unserem Haushalt, wird uns aber netto zumindest bei diesem Vorhaben nicht nachhaltig belasten.

Feuerwehr zukunftsfest machen

Feuerwehr

Für die Ertüchtigung der Stützpunktfeuerwache werden Investitionen von etwa 12 Millionen Euro erforderlich sein



Traditionell sind die Straßenbauvorhaben meist die größten Investitionsvorhaben in einem Haushalt. Das gilt im kommenden allerdings nicht. Wir stehen mit der Ertüchtigung unserer mehr als vierzig Jahre alten Stützpunktfeuerwache vor einem gewaltigen Brocken. Es hat im Vorfeld eine Vielzahl an Gesprächen mit den Feuerwehren und Planungsüberlegungen gegeben, die nun in ein Ergebnis münden, das uns viel abverlangen wird. 12 Millionen Euro müssen wir aufrufen, um dieser Aufgabe gerecht werden zu können. Alternativ war untersucht worden, den Standort mit einem Neubau zu verlegen. Da hätten wir dann 18 Millionen Euro in die Hand nehmen müssen. Wir werden, und da sind wir uns mit den Feuerwehren einig, am bisherigen Standort durch die Modernisierung die Stützpunktfeuerwache so ertüchtigen können, dass sie auch kommenden Herausforderungen standhalten kann. Dagegen sehen die hohen Auszahlungen, die wir für die Feuerwehrhäuser in Mackenzell und Michelsrombach leisten mussten, mit jeweils 1,3 Millionen Euro fast bescheiden aus. Ich bin im Übrigen sehr dankbar dafür, wie konstruktiv die Feuerwehren an dieser komplexen Aufgabenstellung am Stützpunkt in der Planungsphase mitgewirkt und ihre Expertise eingebracht haben, sodass wir ein sehr gutes Ergebnis bekommen werden. Ich bin weiterhin froh, dass diese Planungen auch im Konsens mit den Stadtteilfeuerwehren entwickelt werden konnten, denn mittlerweile wird die Erfolgsformel „Wir sind eine Feuerwehr" wirklich von den Kameradinnen und Kameraden, egal ob hier aus der Kernstadt oder den Stadtteilen, tatsächlich gelebt.

Das hat sich auch bei dem Konzept für die beiden neuen Mannschaftstransportwagen gezeigt. Sie werden dezentral stationiert, können aber von allen gemeinsam genutzt werden. Wir werden auch bei den weiteren Fahrzeugbeschaffungen das Programm abarbeiten, das wir im Feuerwehrentwicklungsplan mit den Wehren verabredet haben, denn jedes Fahrzeug, egal ob es in Molzbach, Malges oder im Stützpunkt steht, ist wichtig für die Einsatzfähigkeit.

Für das kommende Jahr steht neben den Mannschaftstransportern auch die Beschaffung von nachfolgenden Fahrzeugen an:

Feuerwehr

Fahrzeugbeschaffungen Feuerwehr

Gerätewagen-Logistik 1 (GW-L1)	178.727,29 Euro
Gerätewagen-Gefahrgut (GW-G)	784.838,61 Euro
Feuerwehrdrehleiter (DLK)	1.000.000,00 Euro
Rüstwagen (RW)	700.000,00 Euro
Einsatzleitwagen (ELW1)	260.000,00 Euro
Tragkraftspritzenfahrzeug-Wasser (TSF-W)	150.000,00 Euro

Gemeinsam sind die Feuerwehren stark und leistungsfähig, und wir brauchen hochprofessionelle Feuerwehren sicherlich mehr denn je. Dazu gehört sicher eine gut aufgestellte Stützpunktfeuerwache ebenso wie jede Stadtteilwehr. Und das alles gelingt im Ehrenamt und verdient höchsten Respekt vor jedem, der sich dieser Aufgabe stellt. Wir haben in Hünfeld über 300 fachlich hervorragend ausgebildete ehrenamtliche Feuerwehrmänner und -frauen und verfügen damit im Ernstfall über eine Schlagkraft, die allen gestellten Aufgaben und Herausforderungen gerecht wird. Wir Bürger dieser Stadt können darauf vertrauen, dass Hilfe kommt, wenn sie gefordert wird.

Um die hohen finanziellen Lasten für die Stützpunktfeuerwache abzufedern, schlagen wir Ihnen vor, die uns zugewiesenen Investitionsmittel in Höhe von rund sechs Millionen Euro aus dem Hessischen Investitionsfonds dafür einzusetzen. Denn gerade für solche Investitionen sind sie ja gedacht, und das hilft uns sehr.

Das sind alles Maßnahmen aus dem aktuellen Feuerwehrbedarfs- und Entwicklungsplan, der allerdings 2028 auslaufen wird. Deshalb setzen wir uns mit den Fachleuten unserer Feuerwehr zusammen, um den nächsten Bedarfs- und Entwicklungsplan auf den Weg zu bringen. Wir haben genug Expertise in den Reihen unserer Feuerwehr und unserer Verwaltung, dass wir das auch ohne fremde Hilfe durch ein Fachbüro bewerkstelligen können. Das zeigt die Qualität unserer Feuerwehr – und dafür bin ich unseren Feuerwehrkameradinnen und -kameraden sehr dankbar.

Für Kinder Zukunft schaffen

Kinderbetreuung

Erneuerung und Erweiterung der Kindertagesstätte Mackenzell





Wo wir weitaus weniger Hilfen erwarten können, ist das Thema Kinderbetreuung. Die Erneuerung und Erweiterung der Kindertagesstätte Mackenzell ist im Bau, mit einer Veranschlagung von 3,8 Millionen Euro sicher ein großer Brocken, den wir ganz allein ohne jegliche Zuschüsse stemmen müssen. Das galt auch für den neuen Bauernhofkindergarten in Sargenzell, wo wir ebenfalls nur Eigenmittel mit Ausnahme von 12.000 Euro aus dem Kreisausgleichsstock einsetzen konnten und gilt weiterhin für den Waldkindergarten in Kirchhasel, der weiter aufgewertet wird. Der zweite Bauwagen wird bereits ausgebaut.

Landauf, landab werden Bundes- und Landespolitiker nicht müde, den Wert einer guten frühkindlichen Betreuung und Bildung wie eine Monstranz vor sich herzutragen. Wenn es aber zum Schwur kommt, wenn die Gelder für diese Zukunftsinvestitionen bereitgestellt werden müssen, dann wird es aber ziemlich einsam um die Kommunen. Und da ist es egal, welche Farben jeweils regieren.

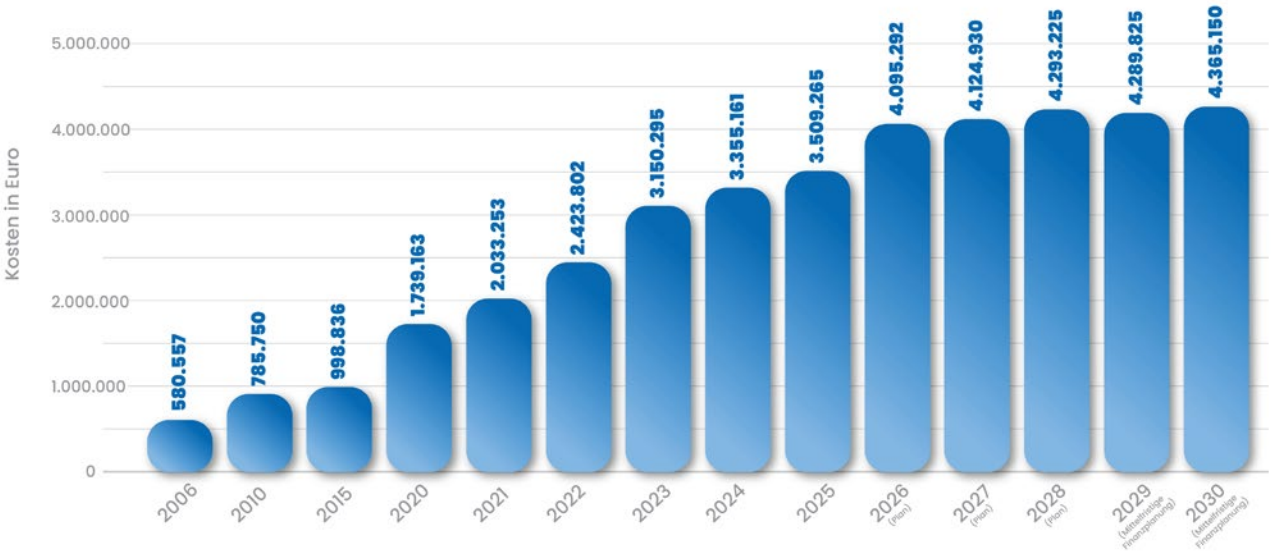
Auch der Rückzug der Kirchen aus diesem Thema muss in diesen Zusammenhang noch einmal Erwähnung finden. Die Älteren werden sich noch an Zeiten erinnern, da haben sich die ungedeckten Bau- und Betriebskosten hälftig zwischen Kirche und Stadt aufgeteilt. Das ist lange vorbei. Umso zufriedener müssen wir heute sein, dass wir mit dem Roten Kreuz einen Partner haben, der jetzt die Betriebsträgerschaft der Arche Noah und des Kindergartens St. Laurentius in Mackenzell übernehmen wird, nachdem sich die Kirche auch hier zurückziehen wird. Freie Träger wie das DRK garantieren uns nicht nur eine qualifizierte Führung der Tagesstätten, sondern führen auch zu erhöhten Betriebsträgerzuschüssen des Landes, was uns letztlich bei diesem Thema auch wieder ein wenig entlastet. Gut, dass wir das DRK haben.

In der Summe haben wir allein in diesem Jahrzehnt weit mehr als 15 Millionen Euro in eine qualifizierte Kinderbetreuung investiert und sind noch nicht am Ende angelangt. Wir haben noch Heilig Kreuz vor der Brust, wo noch einige Klärungen erfolgen müssen, die wir hoffen, im konstruktiven Dialog lösen zu können. Das Thema Kita wird uns weiterverfolgen, auch weil wir uns dazu entschieden haben, eine familienfreundliche, eine kinderfreundliche Stadt zu sein. Das zeigt sich auch an der guten Nachfrage nach Baugrundstücken, wie wir sie derzeit am Molzbacher Berg erleben. Natürlich heißt das auch, dass die Höhe unserer Pflichtaufwendungen in diesem Bereich weiter steigen werden. Dazu gibt es allerdings keine Alternative, wenn wir unserem Anspruch weiter gerecht werden wollen: Hünfeld, die kinderfreundliche und familienfreundliche Stadt.

Dieser Anspruch kostet uns allein bei den laufenden Betriebskosten erstmals mehr als vier Millionen Euro im Jahr.

Kinderbetreuung

Entwicklung der Gesamtausgaben für den Bereich der Kinderbetreuung in der Stadt Hünfeld



Die Kinderfreundlichkeit zeigt sich auch im Bereich der Spielplätze, wo wir erst in der letzten Sitzung unsere Planung bis zum Jahr 2031 fortgeschrieben haben. Auch im kommenden Jahr werden wir wieder rund 100.000 Euro für Instandhaltung und Verbesserung in die Hand nehmen, um unseren hohen Standard hier beibehalten zu können.

Wohnungsbau als zentrale soziale Aufgabe

(Sozialer) Wohnungsbau

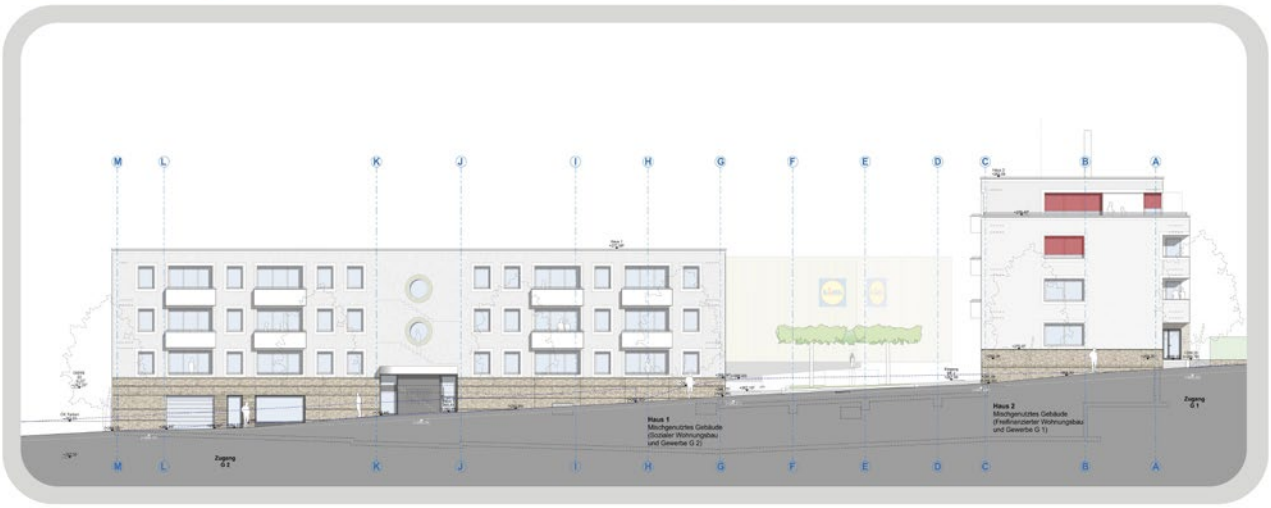
Luftbild des Neubaugebiets „Molzbacher Höhe“



Lange nicht jeder kann sich angesichts der aktuellen Preisentwicklungen noch Wohnen in den eigenen vier Wänden leisten. Wo wir können, leisten wir unseren Beitrag dazu, dass das noch gelingt, indem wir beispielsweise die Ergebnisse der AG Wohnraumförderung in diesem Hause konsequent umsetzen und verfolgen, damit sich Menschen den Traum vom Eigenheim weiterhin erfüllen können. Und das trägt Früchte, wie wir bei der Grundstücksnachfrage und unserem Programm zur Aktivierung von Leerständen ablesen können.

(Sozialer) Wohnungsbau

Geplanter Wohnungsbau auf dem Gelände der Hünfelder Klostergärtnerei



Leider ist das aber einem großen Teil unserer Bürger zunehmend nicht mehr möglich, sich diesen Lebenstraum von Wohneigentum zu erfüllen. Wir haben es zuletzt in Spanien und auch in Berlin erlebt, bezahlbares Wohnen ist für mich und offensichtlich für einen großen Teil der Bürger eine zentrale soziale Frage. Und da sind aus meiner Sicht die diskutierten Rezepte wie Mietpreisbremse oder gar Enteignungen von Wohnungen, die man selbst, ja es war damals ein rot-rot-grüner Senat, vorher an Investoren verhökert hatte, kaum geeignete Rezepte, um das Angebot der Nachfrage anzugleichen. Da gibt es nur eine wirksame Lösung, und die heißt ganz einfach, das Bauen erleichtern, Leerstände aktivieren und die Angebotsseite nachhaltig verbessern. Durch Regularien oder Vergesellschaftung entsteht keine einzige zusätzliche Wohnung, durch die das Angebot verbessert werden könnte. Vielmehr werden mögliche Investoren verprellt. Die Angebotsseite dagegen auszuweiten, schafft einen Markt, in dem Mieter und Vermieter Chancengleichheit haben und fair miteinander umgehen.

Wir haben uns hier in diesem Hause dazu entschieden, den sozialen Wohnungsbau deutlich über den gesetzlichen Rahmen hinaus zu fördern. Und das trägt Früchte, wie die Nachfrage nach diesem Programm zeigt. Gleichzeitig sehen wir in unseren Baugebieten immer auch Flächen für den Mietwohnungsbau vor, um angebotsseitig zu einer Entspannung des Marktes beizutragen. Und das Konzept geht zunehmend besser auf.

Der Baubeginn des großen Wohnungsbauvorhabens der Caritas auf dem Gelände der alten Kindertagesstätte St. Jakobus steht bevor, auch für die Wohnungen, die in der ehemaligen Klostergärtnerei mit dem Einkaufszentrum entstehen sollen, werden wir bald den ersten Spatenstich tun. Weiterhin werden Mietwohnungen, auch sozial geförderte Mietwohnungen, in Kürze bei einer großen privaten Investition im Nordend in der Stoppelsbergstraße entstehen. Wir als Stadt Hünfeld fördern über den gesetzlichen Rahmen hinaus und stellen uns damit unserer Verantwortung für bezahlbares Wohnen und damit für eine nachhaltige Entspannung auf dem Wohnungsmarkt. Wir regulieren nicht, wir enteignen nicht, wir stoßen an, wir fördern und machen möglich, was am nötigsten ist.

Nachhaltigkeit ohne ökologische Scheuklappen

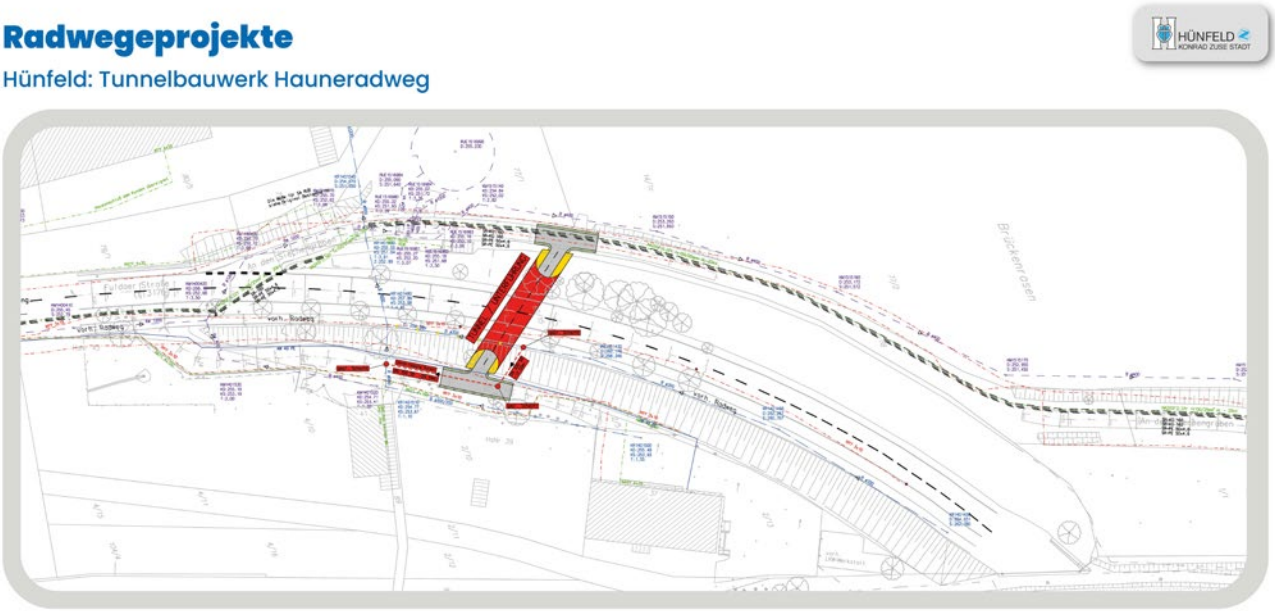
Nachhaltigkeit ist nicht nur beim Wohnungsbau eine Prämisse, sie zeigt sich auch in anderen Vorhaben wie dem Hessentagsweg oder den Klosterwiesen, die wir kürzlich begonnen haben. Während die Wege und Genehmigungen in den Klosterwiesen relativ unspektakulär vorangetrieben werden konnten, war der Hessentagsweg ein sehr komplexes Vorhaben angesichts der Förderkulisse, aus der wir uns hier helfen lassen wollen. Eigentlich, so die ursprüngliche Überlegung, hätten wir das Vorhaben gern schon zum 25-jährigen Hessentagsjubiläum angegangen. Davor stand jedoch ein kompliziertes Verfahren, bis die zugesagten Mittel aus dem Anpassungsfonds für Städte an den Klimawandel endlich freigegeben werden konnten. So manchen Tag hatte ich fast den Glauben verloren. Jetzt aber sind alle Klippen umschifft und es wird endlich Realität, was wir hier in diesem Hause beschlossen haben. Dieses Vorhaben wird die Aufenthaltsqualität in unserer Innenstadt und die Verbindung zum Haunecenter nachhaltig verbessern. Es ist damit letztlich auch ein Beitrag zur Stärkung der Innenstadt und des Einkaufsstandortes Hünfeld.

Mit dem neuen Hessentagsweg wächst nicht nur die Verbindung zwischen unserer historischen Innenstadt und dem Bereich des Haunecenters, sondern es ergibt sich möglicherweise auch eine neue Perspektive für die Töpferstraße. Ein Investor hat bereits Interesse für das Gebäude signalisiert, in dem zuletzt Reno unteraebracht war.



Dazu gibt es in unserem Masterplan Innenstadt eine sogenannte Planungslupe, bei der das Grundstück genauer betrachtet wurde. Die Kombination aus attraktivem Wohnraum in zentraler Lage und einer großzügigen Grünfläche direkt vor der Haustür bietet beste Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung. Die nächsten Wochen werden zeigen, ob daraus ein konkretes Projekt wird.

Radwegeprojekte

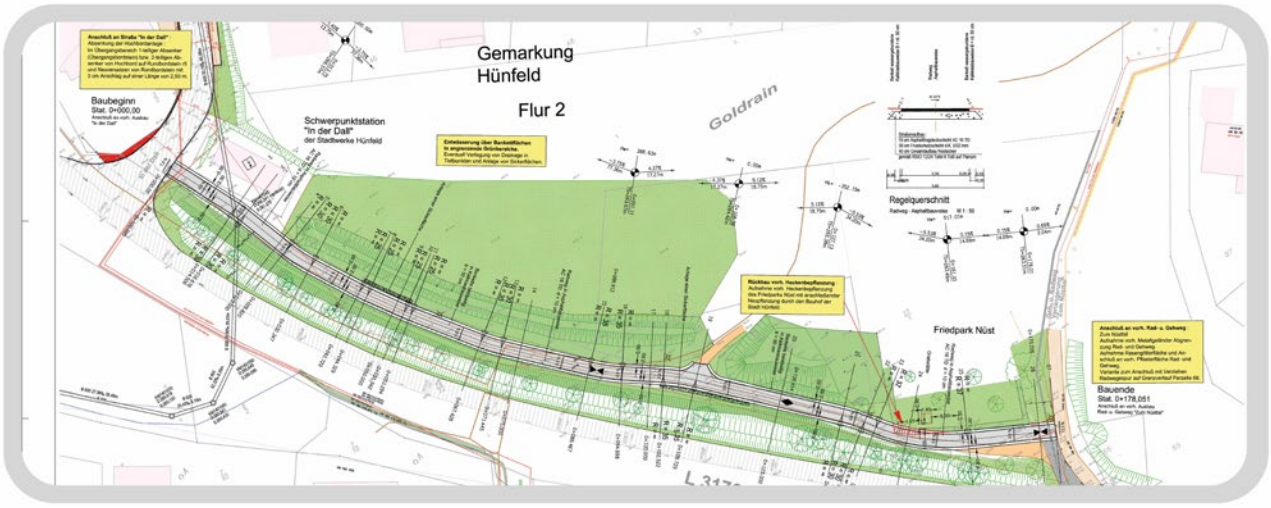


Das ist mit Sicherheit eine ebenso nachhaltige Maßnahme wie unser Radwegeprogramm, auf das wir uns hier verständigt hatten. Eine Maßnahme, die die Sicherheit unseres Radwegenetzes und deren Attraktivität unbedingt steigern wird, ist die Querung der Landesstraße L3176 in Höhe der Brückenmühle. Hier kristallisiert sich eine Lösung mit einem kleinen Tunnel als die insgesamt wirtschaftlichste Variante heraus, auch wenn wir hier von rund einer Million Euro sprechen. Die Anforderungen an die bislang favorisierte Variante unter der Bahnbrücke haben sich bei den näheren Untersuchungen als so aufwändig erwiesen, dass sie noch erheblich teurer würde.



Auch hier haben wir natürlich auch die Stadtteile im Blick. Auch in Michelsrombach wollen wir endlich vorankommen. Hier geht es um die Anbindungen zwischen Oberrombach und Michelsrombach, wo wir allerdings nicht allein Herrin des Verfahrens sind. Ein komplexes Vorhaben, das jetzt endlich in die Zielgeraden einmünden kann. Es bietet sich die Chance, sowohl den Verbindungsweg zwischen Mackenzell und Molzbach als auch die Wegeführung entlang der Sandgrube bei Dammersbach aus Fördermitteln für die landwirtschaftliche Infrastruktur zu erneuern und zu ertüchtigen. Diese landwirtschaftlichen Wege dienen dann gleichermaßen als attraktive Radwegeverbindungen.

Nüst: Radweg entlang der L3176



Einen anderen Weg wollen wir bei der Radwegeanbindung zwischen Nüst, Hünfeld und Mackenzell gehen. Von der Dall bis zum Michelstein werden unsere Stadtwerke umfangreiche Leitungen zur Zukunftssicherung unserer Stromversorgung verlegen. Wir wollen das nutzen, nicht nur die Gräben wieder zuzuschütten, sondern sie mit einer fahrradtauglichen Oberfläche aus Asphalt zu versehen. Dann haben wir schon die halbe Strecke in der Ebene bis nach Mackenzell.

Ein Thema der Nachhaltigkeit ist für mich auch das Kompass-Programm, das die Stadt mit Erfolg durchlaufen hat. Wir treffen uns jährlich, um diesen Prozess zu verstetigen und auch das subjektive Sicherheitsempfinden der Bürger weiter zu verbessern. Viele Maßnahmen wie die Erneuerung und Erweiterung der Videoüberwachung am Bahnhof sind bereits umgesetzt oder auf den Weg gebracht. Auch hier wollen wir ganz einfach nachhaltig dranbleiben.

Michelsrombach: Querung L3176	290.000 Euro
Michelsrombach: Querung Straße Königsküppel	150.000 Euro
Hünfeld: Tunnelbauwerk Hauneradweg	1.000.000 Euro
Nüst: Radweg entlang L3176 - 1.BA Westabschnitt	150.000 Euro
Nüst: Radweg entlang L3176 - 2.BA Ostabschnitt	450.000 Euro
Finanzmittelbedarf gesamt 2027:	**2.040.000 Euro**

Vom Stromhändler zum nachhaltigen Erzeuger



Nachhaltigen Erfolg hatte auch das Programm „Mein Dach hat's drauf" mit der Installation von Photovoltaik-Anlagen auf privaten Dächern von unseren Stadtwerken. Sind wir anfangs förmlich überrannt worden, haben unsere Stadtwerke mittlerweile gut aufgeholt, sodass diese Form der Stromerzeugung mittlerweile ein nicht unbedeutender Faktor in unserem Energiemix darstellt, zumal wir mit unseren Stadtwerken durch den großen Speicher an der Kompostierungsanlage in der Lage sind, den Strom zu speichern und dann auf den Markt zu geben, wenn er tatsächlich gebraucht wird. Das sind wichtige Schritte, um unser stadteigenes Versorgungsunternehmen zukunftsfest aufzustellen.

Die Zukunft unserer Stadtwerke Hünfeld soll nicht allein im Handel mit Strom für unsere Endkunden bestehen. Hier stehen wir vor möglicherweise noch größeren Richtungsentscheidungen wie seinerzeit der Übernahme der Gasversorgung Anfang der 80er Jahre von den Gaswerken Achim und der Netze von der ÜWAG in unseren Stadtteilen in den 90er Jahren. Unser Ziel ist es, die stadteigenen Stadtwerke mehr und mehr zu einem nachhaltigen Produzenten von Strom weiter auszubauen. Mittelfristig wollen wir 40 bis 50 Prozent des Stroms unserer Tarifkunden künftig nachhaltig selbst erzeugen und weitere Speicherkapazitäten aufbauen, um eine sichere und kostengünstige Versorgung der Haushalte und Betriebe unserer Stadt zu gewährleisten und die Ertragskraft unseres Versorgungsunternehmens zu stärken. Denn das ist unser Unternehmen, das Unternehmen der Bürger unserer Stadt und dessen Erträge kommen ausschließlich ihnen wieder in vollem Umfang zugute. Im nichtöffentlichen Teil dieser Sitzung sollen dazu die ersten wesentlichen Weichenstellungen vollzogen werden.

Es geht um den Aufbau einer eigenen Kraftwerksstrategie mit dem weiteren massiven Ausbau der Photovoltaikerzeugung und erstmals auch einer Windenergieanlage. Wichtig dabei ist, dass wir bestehende Beteiligungen in ein einheitliches Portfolio zusammenführen und weitere Erzeugungsanlagen von Kunden und Partnern darin einbinden.

Durch die Bündelung eigener Anlagen, bestehender Beteiligungen und zusätzlicher Kundenanlagen können weitere Strommengen in das Vertriebsportfolio aufgenommen werden, wodurch für alle Beteiligten und die Stadtwerke Chancen auf zusätzliche Wertschöpfung entstehen. Die Kunden bräuchten sich dann nicht um die Vermarktung ihrer Strommengen selbst zu kümmern.

Für die Bürger und Betriebe in der Gesamtstadt haben wir im Hinblick auf die Wärmeenergienutzung mit unserer Wärmeplanung eine gute fachliche Grundlage für weitergehende Überlegungen. Auch da könnte uns die Kraftwerksstrategie helfen. Jetzt wird es darauf ankommen, aus diesen Erkenntnissen die richtigen Projekte und Maßnahmen zu entwickeln. Und da werden wir alle gefordert sein.

Vitale Stadt mit lebenswerten Dörfern



Hünfeld braucht eine vitale Kernstadt. Hünfeld braucht aber auch lebendige und lebenswerte Dörfer. Da wollen wir mit der Aufnahme in das KEK-Programm zur Dorferneuerung wieder einen großen Schritt vorankommen. Wir haben dem Steuerzahler schon einiges an Geld erspart, indem wir auf die Einschaltung eines Büros für die kostenaufwändigen Vorarbeiten zur Aufnahme in dieses Programm verzichtet haben. Vielmehr haben wir die Erfahrung und Expertise unserer Verwaltung dazu genutzt und hatten Erfolg. Jetzt geht es in die Umsetzungsphase der Maßnahmen, die im Dialog mit den Ortsbeiräten und in einer öffentlichen Veranstaltung hier im Rathaus erarbeitet worden waren. Als erste Projekte haben wir die Ortsmittelpunktgestaltung in Rückers, die Sanierung des Dorfbrunnens in Roßbach und die Planung für die Sanierung der Grotte in Großenbach auf der Agenda. Weitere Projekte stehen in Mackenzell und Michelsrombach an. Das sind sicher Projekte, die uns ungleich schwerer fallen würden, hätten wir nicht die Aufnahme in dieses Programm geschafft. Wir sind übrigens die einzige Kommune im Kreis, die dabei zum Zuge kommen wird. Das hat auch große Vorteile für private Investoren, auch sie können in den Genuss von Fördermitteln für ihre Vorhaben kommen.

In unseren Dörfern gibt es manche Gedankenspiele, die zu falschen Erwartungen führen könnten. Wir müssen uns über eines im Klaren sein, die Stadt Hünfeld wird nicht alle Liegenschaften, von denen sich die Kirche in unseren Dörfern trennt oder trennen will, in ihre Obhut übernehmen können. Wir haben vor einiger Zeit die Zahlungen aus dem Vertrag zur Ablösung der Kirchbaulasten abgewickelt. Das waren immerhin 2,3 Millionen Euro an Eigenmitteln, und dank des Geschicks meines Amtsvorgängers Dr. Fennel hat das Land Hessen noch eine ebenso große Summe daraufgelegt, um das Bistum nachhaltig in die Lage zu versetzen, diese Gebäude zu erhalten und zu unterhalten. Eine Übernahme werden wir sicher nur in Ausnahmefällen stemmen können, beispielsweise bei der Eingliederung des kirchlichen Teils des Kombinationsgebäudes in Großenbach, wo sich ein für die Stadt sehr günstiges Ergebnis abzeichnet.

Ich weiß sehr wohl, dass es da einige Fantasien gibt, die Stadt könnte hier für die Kirche überall in die Verantwortung treten und solche Gebäude einschließlich der Gotteshäuser übernehmen. Das würde aber mit Sicherheit die Leistungsfähigkeit der Kommune bei weitem übersteigen. Heimat, Kultur, christliche Tradition und Brauchtum sind uns wichtig, wir müssen uns das aber auch leisten können, zumal für die Mehrzahl dieser Liegenschaften keine alternativen Nutzungen erkennbar sind. Wir wollen gerne, dass die Kirche im Dorf bleibt, aber hier ist zunächst die Kirche selbst gefordert.

Vereinsförderung schafft Gemeinschaft



Gerade für unsere Stadtteile, aber auch in unserer Kernstadt sind Vereine ein großer Garant für Gemeinschaft und Lebensqualität. Wir wollen trotz der anspruchsvollen finanziellen Rahmenbedingungen das hohe Niveau, aber vor allem die Verlässlichkeit der Vereinsförderung beibehalten. Jedem Verein in Hünfeld ist bekannt, wie und in welchem Umfang ihm durch die Stadt mit festen Förderquoten und beim Einwerben von Fördermitteln Dritter geholfen wird. Das beginnt bei der Beschaffung von Sachmitteln für Sport- und Kulturvereine und hört bei Investitionen in vereinseigene Liegenschaften lange noch nicht auf. Denken Sie beispielsweise an die Erneuerung der Schießanlage in Großenbach oder in Michelsrombach, Maßnahmen, die kaum von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Die Vereine haben hier großartiges Engagement an den Tag gelegt und verlässlich die Hilfe von uns bekommen, die nach unseren Sportförderrichtlinien unabhängig von der jeweiligen Haushaltslage dafür vorgesehen ist. Das schafft Planungssicherheit für die Vereine.

Hier in diesem Hause gab es Stimmen, die behaupteten, die Stadt wolle nicht die Sanierung und Ertüchtigung des Sportlerheims in Dammersbach unterstützen. Die Mittel sind schon lange zugesagt, und die Behauptungen vor gar nicht allzu langer Zeit haben sich als falsche Wahlkampfparolen entlarvt.

Wir wollen die überaus erfolgreiche Leichtathletik in unserer Stadt unterstützen, die deutsche Jugendmeister hervorbringt, indem wir nicht nur 540.000 Euro für den Bau einer Kalthalle am Stadion Rhönkampfbahn bereitstellen, sondern auch, indem wir die Voraussetzungen schaffen, damit dieses Projekt realisiert werden kann. Auch das ist eine Vereinsmaßnahme, bei der die Vereine auf die Stadt als verlässlicher Partner vertrauen können. Das tut uns in der aktuellen Finanzlage zwar weh, ist aber eine we-

sentliche Voraussetzung dafür, dass Hünfeld diesen erstaunlich erfolgreichen Weg im Leichtathletiksport weitergehen kann. Hier vereint sich in idealer Weise Breiten- mit Spitzensport.

Wir haben als eine der ersten Kommunen einen Sportentwicklungsplan in enger Zusammenarbeit mit den Vereinen, dem Sportkreis und dem Landessportbund aufgestellt, der uns wirklich wertvolle Handlungsempfehlungen gibt. Der Bikepark in Sargenzell passt in diese Zielsetzung, auch frei außerhalb des Vereinsbetriebes zugängliche Anlagen für den Sport zu schaffen, wobei wir auch hier mit dem örtlichen Sportverein zusammenarbeiten. Und auch die Calisthenics-Anlage dient dem offenen Breitensport. Solche Angebote werden aber nur dann nachhaltig angenommen, wenn auch Vereine solche Angebote mit einbeziehen und für sich nutzbar machen. Das sieht man auch am Bewegungsparcours im Bürgerpark. Auch da ist es das Ziel, zusätzliche Angebote zu schaffen, die Menschen zusammenbringen. Und das geht nun mal am besten in und mit Vereinen.

Einzelhandelsstandort stärken



Zusammenkommen sollen Menschen auch in unserer Innenstadt. Und das gelingt mittlerweile sehr gut durch die vielen ergänzenden Angebote, die geschaffen wurden. Schauen Sie sich die Besucherzahlen bei den After-Work-Partys oder den Kulturhappen an. Die sind stetig geklettert und haben das etablierte Angebot des Vereins City-Marketing mit Langer Nacht, Frühlings- und Martinsmarkt sowie der Landpartie erfolgreich ergänzt. Es bedurfte großer Anstrengungen, die Zahl der Leerstände zu verringern. Angesichts des Wandels im Einzelhandel hin zum Online-Handel wird das wohl eine Daueraufgabe bleiben, auch wenn uns dabei bereits vieles gelungen ist.

Einen Schub für Hünfeld erhoffe ich mir auch von der Ansiedlung der Verbrauchermärkte kombiniert mit Wohnungsbau in der ehemaligen Klostergärtnerei. Einmal mehr bestätigt sich auch die Richtigkeit unserer Linie, solche Märkte nicht am Stadtrand ohne Innenstadtrelevanz anzusiedeln, sondern mitten in der Stadt. Sie brauchen sich nur in Hessen umzuschauen, wie viele Städte unserer Größenordnung ihre Innenstädte schon zu Grabe tragen mussten. Bei uns ist Leben drin und soll es bleiben.

Innenstadt / Einzelhandelsstandort

Die Bemühungen zum Erhalt des Nahversorgungsangebots in Mackenzell waren erfolgreich



Das gilt auch nach der Übernahme von Tegut. Alle Einzelhandelsflächen werden Nachfolgelösungen finden. Das galt für den Rewe-Markt, wo heute Nahkauf ist, das galt sogar für den kleinen Laden in Mackenzell, der zum Tante Enso-Laden wurde. Auch für den Standort am Niedertor sehe ich nicht schwarz, sondern habe durchaus begründete Hoffnung, dass dieses Geschäft als Nahversorger eine qualifizierte Nachfolgenutzung erfährt. Wir sind da in Gesprächen auch mit den weiteren Ladeninhabern in dieser Liegenschaft. Für das Thema Post hat sich mittlerweile eine gute Lösung mit einem anderen Betreiber an diesem Standort ergeben, damit die Hünfelder wieder gewohnten Service haben können. Ich bin der Betreiberin des Ladenlokals sehr dankbar, dass wir schnell zu dieser Lösung finden konnten. Es kostet viele Gespräche, es hat sich aber bislang ausgezahlt.

Ein großes Thema, was uns im kommenden Jahr beschäftigen wird, ist unser Innenstadtlabor. Diese Idee zur Weiterentwicklung der Innenstadt hat großen Anklang beim Zuschussgeber Land Hessen im Rahmen der Förderkulisse „Zukunft Innenstadt“ gefunden.

Was haben wir vor? Wir wollen tatsächlich ein Labor für Kinder, Jugendliche und Familien hier in der Innenstadt einrichten, mit dem wir Jungen und vor allem auch Mädchen spannend und spielerisch an die sogenannten MINT-Fächer heranführen und sie dafür begeistern können. Wir stellen uns ein Netzwerk verschiedener Akteure vor, die sich hier einbringen können, zuvorderst unsere Schulen, aber auch die Konrad-Zuse-Gesellschaft, der Co-Working-Space und natürlich unser Jugend- und Familienzentrum. Wir haben hier eine Konzeptidee, die sich immer weiter konkretisiert, einen „Maker-Space“ für Kinder und Jugendliche zu schaffen, der als Plattform für Workshops, Events und Community-Angebote verbunden mit einem spezialisierten Einzelhandel für ausgewähltes Lernspielzeug dienen soll. Kinder, Jugendliche und Familien sollen hier sich für digitale Technik begeistern können, Raum für Kreativität mit gemeinsamem Lernen verbinden. Menschen sollen spielerisch mit MINT-Themen wie Elektronik, Robotik, 3-D-Drucken und Programmieren herangeführt werden, auf Entdeckungsreise gehen und eigene Fähigkeiten ausbauen können. In den Kursen soll spielerisch das Wissen ausgebaut und mit ersten Experimenten bis zur selbständigen Umsetzung von Projekten angeleitet werden. Vorstellbar ist beispielsweise, dass Kinder und Jugendliche dort ihr erstes digitales Schreibtischthermometer, einen Schrittzähler selbst bauen oder ein digitales Haustier programmieren und aufziehen. Sie dürfen also gespannt sein.

Medizinische Versorgung ausbauen



Vieler Gespräche und Verhandlungen bedarf es auch mit Blick auf den Erhalt und den Ausbau der medizinischen Versorgung, die zunehmend zu einem wichtigen Standortfaktor wird. Ich bin den vorhandenen Praxen sehr dankbar, dass sie mit ihrem großen Engagement die Schließungen einiger Praxen kompensieren konnten, weil die Inhaber aus Altersgründen aufgehört haben. Und das wird weitergehen, wenn Sie sich die Altersstruktur unserer niedergelassenen Ärzte anschauen.

Wir wollen daher weitere und auch neue Schritte gehen. So werden wir mit Praxen und der Klinik vor Ort eine Verabredung treffen, nach der wir künftig die Facharztausbildung zum Allgemeinmediziner über die gesamte Dauer von 60 Monaten am Standort Hünfeld anbieten können. Bei Ärzten, die bei uns erfolgreich ausgebildet werden und sich in Praxen vor Ort einen Patientenstamm aufbauen konnten, steigt natürlich auch die Wahrscheinlichkeit, dass wir sie als junge Ärzte für die Versorgung der Patienten vor Ort halten können, egal ob in der Selbständigkeit in einer Praxis oder als angestellte Ärzte. Hierzu wollen wir die Chancen nutzen, die durch die Medizinerausbildung am Klinikum Fulda entstanden sind.

Wir wollen aber noch mehr tun. Mit meinem Bürgermeisterkollegen im Hessischen Kegelspiel habe ich verabredet, dass wir künftig erstmals auch Stipendien für Medizinstudenten anbieten wollen, wenn sie sich für eine Zeit oder am besten für immer für unsere Region entscheiden wollen. Orientieren wollen wir uns dabei in der Ausgestaltung an den Bemühungen des Landkreises Fulda, aber dabei natürlich unsere eigenen Akzente setzen. Wir müssen diese neuen Wege gehen, um eine qualifizierte ärztliche Versorgung auch in Zukunft zu sichern. Auch das ist eine entscheidende Standortfrage für die Zukunft unserer Stadt. Wo keine Ärzte sind, zieht keiner hin.

Umso mehr freue ich mich, Ihnen heute mitteilen zu können: Wir werden den Stand in Hünfeld bei den Niedergelassenen nicht nur halten, sondern nachhaltig verbessern können. Es ist noch nicht ganz in trockenen Tüchern, es wird aber aller Voraussicht nach bereits in nächster Zeit an einem Standort in Hünfeld ein MVZ-Angebot mit Allgemeinmedizinern und Fachärzten geben. Das wird die medizinische Versorgung in Hünfeld stärken.

Wo ich Ihnen noch keine Neuigkeiten berichten kann, ist beim Thema Krankenhaus. Wir sind in Gesprächen mit dem Helios-Konzern, weil dieser Krankenhausstandort für die ortsnahe medizinische Versorgung von ungeheurem Wert ist. Das gilt besonders für die Notfallversorgung, bei der sich erneut

herausgestellt hat, das Krankenhaus in Hünfeld ist für die Region unverzichtbar. Aber die Dinge sind gegenwärtig auch im Hinblick auf die Gesundheits- und Krankenhausreformen im Fluss. Was am Ende herauskommen wird, kann heute noch keiner seriös beantworten. Sie können sich aber darauf verlassen, im Kuratorium kämpfen wir für eine gute Versorgung der Menschen im Hünfelder Land, gleich von wem und auf welchem Weg sie sichergestellt wird.

Interkommunale Zusammenarbeit zahlt sich aus

Zweckverband Hessisches Kegelspiel

Interkommunale Zusammenarbeit soll erweitert werden



Die Interkommunale Zusammenarbeit mit unseren Nachbarkommunen Nüsttal, Burghaun und Rasdorf im Hünfelder Land ist eine große Erfolgsgeschichte, von der alle Partner bislang sehr profitiert haben. Auch wir! Da sind in vielen Bereichen Skalierungseffekte beispielsweise bei den Feuerwehren, im Tourismus oder der Digitalisierung erzielt worden. Das gilt auch für die gemeinsame Nutzung von Expertise, das ist die enge Abstimmung von Entscheidungen, deren Wirkung über Gemeindegrenzen hinausgeht, sei es im Einzelhandel oder bei der Taktung des ÖPNV. Die Liste ist lang und hat sich bewährt, weil wir uns stets auf Augenhöhe begegnet sind. Auch das Thema „Antikorruptionsbeauftragter“ wollen wir künftig gemeinsam lösen, das ist sicher effizienter, als wenn jede Kommune hier selbst tätig werden wollte.

Wir haben gemeinsam mit unseren Nachbarn entschieden, auch Eiterfeld das Angebot zu unterbreiten, diese Vorteile künftig zu nutzen. Die Marktgemeinde hätte von Anfang an dabei sein können, leider ist dies aufgrund örtlicher Besonderheiten in Eiterfeld seinerzeit nicht dazu gekommen, obwohl Eiterfeld im Altkreis Hünfeld der natürliche Partner gewesen wäre. Die AG Kegelspielradweg und unsere touristische Arbeitsgemeinschaft zeigen doch, wie gut es geht, wenn man seine Kräfte bündelt auch für Eiterfeld. Jetzt haben wir uns darauf verständigt und schlagen den Gremien der beteiligten Kommunen vor, in eine Prüfungsphase einzutreten und hoffen darauf, dass man auch in Eiterfeld neu überlegt und zu neuen Entscheidungen kommt, wenn die Ergebnisse vorliegen. Eiterfeld steht vor großen Zukunftsfragen beispielsweise in der EDV, bei denen wir innerhalb des Zweckverbandes bereits sehr gut aufgestellt sind.

Der Zweckverband Hessisches Kegelspiel und die interkommunale Arbeitsgemeinschaft würden damit rund und erhielten einen leistungsfähigen weiteren Partner, wie es von Anfang an Wunsch der bislang Beteiligten war. Gemeinsam würden sich neue Möglichkeiten und Chancen ergeben, die es zu nutzen gilt - zum Vorteil aller. Mit Eiterfeld hätte diese Kooperation auch nach außen noch mehr Gewicht. Nüsttal, Rasdorf, Burghaun und wir sind offen dafür und laden Eiterfeld gern ein, in diese offene Prüfungsphase mit uns einzutreten.

Personalentwicklung

Ich hatte eingangs schon erwähnt, dass wir auch beim Personal einsparen wollen und müssen, um den Haushaltsausgleich herbeizuführen. Das sind mittelfristig bis zu vier Planstellen, die nicht nachbesetzt werden sollen. Wir haben nicht zu viel Personal, wir haben uns aber im Zuge der weiteren Digitalisierung zusammengesetzt, um kritisch zu hinterfragen und zu analysieren, wo Möglichkeiten bestehen, durch den Einsatz digitaler Werkzeuge und Hilfsmittel Aufgaben neu zu strukturieren, was uns diese Einsparung ermöglichen soll. Es hat sich in unserer Verwaltung bislang noch keiner über zu wenig Arbeit beklagt, ich habe schon das Gefühl, dass alle gut ausgelastet sind und die Leistungsfähigkeit der Stadtverwaltung allgemein öffentliche Anerkennung genießt. Dennoch war es an der Zeit, eine Bestandsaufnahme und Aufgabenkritik zu machen, denn die Digitalisierung kostet viel Geld, soll sich aber durch mehr Qualität und durch Ressourceneinsparung auszahlen. Und das wird im Stellenplan jetzt sichtbar werden.

Dieser Haushalt mit seinen tausenden von Seiten ist einerseits das Ergebnis dessen, was wir in den zurückliegenden Monaten hier in der Stadtverordnetenversammlung in den Kommissionen und Ausschüssen beraten haben, es ist aber auch eine hoch qualifizierte Fleißarbeit unserer Stadtverwaltung und der dabei federführenden Kämmerei mit Joachim Wehner an der Spitze. Wie in jedem Jahr steht Ihnen unsere Kämmerei für die Beratungen in den Fraktionen zur Verfügung, um fachliche Fragen zu erörtern. Es ist der erste Haushalt dieser neu formierten Stadtverordnetenversammlung in der neuen Legislaturperiode. Ich würde mir sehr wünschen, dass auch der Haushalt wie im vergangenen Jahr Ihre breite Zustimmung findet. Hünfeld war und ist immer dann besonders stark, wenn breite Einigkeit herrscht. In solchen herausfordernden Zeiten wäre es auch ein gutes Signal an die Bürgerschaft unserer Stadt, wir stellen uns gemeinsam den Herausforderungen und wollen gestaltungsfähig bleiben. Wir ziehen an einem Strang für Hünfeld, für die Bürger unserer Stadt.

